

Den Escher

21



04



10



16



20



Lydia Mutsch

03 ... op ee Wuert

Esch haut a moar

04 In die Zukunft investiert

06 Liège, la cité ardente

10 Inauguration de la Justice de Paix

D'Meenung vum

12 Nico Engel

Typesch Esch

14 Ein Museum mit Potential

16 Lentille Terres Rouges

Esch schafft

18 Secrets de coiffeur

20 Esch, pôle de recherche sociale

Är Gemeng - fir Äech do

22 Eine Anlaufstelle für die Escher Jugend

Top of Esch

24 Earth Hour 2012

25 ...a sooss ?

Den Escher

Magazine de la Ville d'Esch-sur-Alzette

Editeur responsable

Collège des bourgmestre et échevins
de la Ville d'Esch-sur-Alzette

Service responsable

Service relations publiques
de la Ville d'Esch-sur-Alzette

Conception générale et textes

Stoldt Associés

Conception graphique et mise en page

Vidale-Gloesener

Photos

Jessica Theis (photographe principal)

Julien Becker (page 3), Marc Verpoorten / Ville de Liège (page 6),
Atelier d'Architecture et de Design Jim Clemes (Couverture et
page 10), Christof Weber (page 12), Luc Schloesser (page 16),
SIP / Luc Defflorenne (page 26)

Illustration

Baume

Impression

Polyprint

Tirage

15.500 exemplaires

Adresse de contact

den.escher@villeesch.lu

Pour plus d'infos tél : 54 73 83 - 427



Léif Escher,

in den letzten Monaten ist viel geschehen. Besonders freue ich mich aber über eine symbolträchtige Entscheidung: Esch erhält direkt am Bahnhof eine „städtische“ Jugendherberge mit Geschäften und Restaurants, direktem Zugang zum Naherholungsgebiet „Gaalgebierg“ und nur zwei Minuten vom Stadtzentrum entfernt. Der renovierte Bahnhof wird in Zukunft ein Ort der Begegnung werden, Esch bekommt eine zusätzliche Visitenkarte und eine Infrastruktur, die bislang fehlte.

...op ee Wuert

03

Notre Ville continue sa métamorphose. Le bâtiment de la Justice de Paix, symbole de sa modernité et de son indépendance, sera inauguré ce printemps. Dans ce nouveau numéro du Escher, nous faisons également une visite au Musée de la Résistance, actuellement au centre de discussions sur ce que pourrait être son avenir. Nous découvrons aussi le célèbre bureau d'architecture eschois BENG, ou encore le Centre d'Etudes de Populations, de Pauvreté et de Politiques Socio-Economiques, qui accueille des chercheurs du monde entier, et nouvellement installé à Belval. Profitons des beaux jours pour faire un petit détour par Liège, une ville pleine de charme, jumelée avec Esch. Et bien d'autres sujets encore qui révèlent les multiples visages de notre belle cité...

Bonne lecture à toutes et à tous !

Lydia Mutsch
Député-maire de la Ville d'Esch

In die Zukunft investiert

Das Budget der Stadt Esch für 2012 setzt vor allem bei Bildung, Stadtentwicklung und Kultur wichtige Akzente.

Esch ist gewappnet für die Zukunft, weil in der Vergangenheit wichtige Projekte auf den Weg gebracht wurden. Von diesen Vorhaben werden viele gegenwärtig realisiert, wie auch ein Blick in den städtischen Haushaltsplan für das laufende Jahr zeigt.

Wohnraum

So bietet Esch immer mehr Menschen ein Zuhause. Allein im neuen Quartier Nonnewisen werden in diesem Jahr 28 Einfamilien-Reihenhäuser fertiggestellt; außerdem 36 Appartements, die allesamt unter der Regie der Stadt auf den Markt kommen werden. Doch damit nicht genug: Vor der Fertigstellung stehen auf Nonnewisen weitere 29 Reihenhäuser sowie 36 Studentenwohnungen und Verkaufsflächen. Bauträger und Vermarkter ist hierbei der Fonds du Logement.

Apropos Studentendomizile: Schon heute lebt jeder vierte Student in Luxemburg innerhalb von Eschs Stadtgrenzen. In den kommenden Jahren werden es noch deutlich mehr werden, wird doch 2014 die Universität in Belval ihre neuen Räumlichkeiten beziehen. Die Stadt hat allein 2012 mehr als 2 Millionen Euro für den Ankauf und die Einrichtung von Studentenwohnungen eingeplant. So soll der Bestand an studentischen Bleiben in städtischem Besitz binnen eines Jahres massiv erhöht werden – von aktuell 127 auf 228 Wohneinheiten.

Doch auch bei der Schaffung von Wohnraum, der für Geringverdiener bezahlbar ist, lässt die Stadt in ihren Anstrengungen nicht nach. Im Gegenteil: Mehr als 3,2 Millionen Euro sollen 2012 in den Aufkauf und die Einrichtung neuer Sozialwohnungen investiert werden. Unterm Strich fließt in diesem Jahr jeder dritte Euro der außerordentlichen Gesamtausgaben Eschs in die Schaffung neuen Wohnraums. Nicht weniger als 17,6 Millionen Euro finden sich hierfür im Budget.



Bildung

Einen deutlichen Akzent setzt die Stadt ein weiteres Mal im Bereich Bildung. Hier wurden schon in den vergangenen Jahren enorme Summen bereitgestellt, 2012 sind weitere fast 11 Millionen in den Haushalt eingeplant. Ein Schwerpunkt liegt in der Rundumsanierung der Brill-Schule, die in diesem Jahr ihren 100. Geburtstag feiern wird. Die Renovierung des Altbaus der Lallinger Schule, die umfassende Sanierung der Brouch-Schule und die schrittweise Modernisierung der Waldschule sind weitere Projekte in die Zukunftsfähigkeit der Stadt. Mittel eingeplant sind zudem für die Vorplanung einer neuen Zentrumsschule, wobei die „Ecole Ale Lycée“ hierbei berücksichtigt wird.

Straßen und Plätze

Derweil wird sich auch das Gesicht der Stadt weiter wandeln, was in zahlreichen Vorhaben zum Ausdruck kommt. Wurden im Haushalt des vergangenen Jahres bereits beachtliche 8,4 Millionen Euro für Straßen, Plätze sowie Netz- und Kommunikationsstrukturen bereitgestellt, wird dieser Betrag fast verdoppelt – auf nunmehr 16,3 Millionen Euro. Ein besonderes Augenmerk gilt hierbei der für 2013 geplanten Fertigstellung des Brill-Platzes nach den Plänen des algerisch-deutschen Architekten Kamel Louafi. Jetzt wo die Arbeiten am neuen Friedensgericht abgeschlossen sind wird sich die Stadt auch der Aufwertung des Nobert-Metz-Platzes annehmen und die beschlossene Verlängerung der Fußgängerzone in Angriff nehmen können.

Neben den Großprojekten sollen viele kleinere Maßnahmen das Leben in Esch noch ein wenig schöner und komfortabler machen. So werden die Verbindungen zwischen den einzelnen Vierteln und dem Zentrum sowie den verschiedenen Sport- und Kultureinrichtungen weiter optimiert. Zudem steht die Realisierung weiterer Projekte zur größeren Barrierefreiheit auf dem Programm.

Kultur

Ein Highlight im aktuellen Jahr befindet sich im kulturellen Sektor: Auf den Tag genau 50 Jahre nach seiner erstmaligen Eröffnung am 26 Mai 1962, feierte das Stadttheater zusammen mit allen Escher Kulturstätten diese besondere Jubiläum. Das Ereignis wurde mit einer „Nuit de la Culture“ gefeiert bei der nicht nur das Theater, sondern alle Kultureinrichtungen der Stadt geöffnet waren.

Eschs prosperierende Entwicklung hat ihren Preis, der sich vor allem bei den außerordentlichen Ausgaben bemerkbar macht. Diese steigen nach derzeitiger Planung gegenüber dem Vorjahr um mehr als 10 Millionen auf voraussichtlich knapp 54 Millionen Euro. Eine Anleihe von 15 Millionen Euro wird nötig sein, um die für 2012 geplanten außerordentlichen Ausgaben gegen zu finanzieren. Weil viele der Projekte langfristiger Natur sind und Folgekosten für Betrieb und Personal nach ziehen werden, wird die Stadt in den kommenden Jahren ein noch stärkeres Augenmerk auf die Entwicklung der ordentlichen Ausgaben legen.

Liège, la cité ardente

Ancienne capitale de la sidérurgie, ville universitaire, projets architecturaux audacieux, Liège a un destin commun avec Esch, avec qui elle est d'ailleurs jumelée. Comme Esch, Liège a réussi sa transformation en cité résolument tournée vers le futur.

06 | Den Escher

Liège fut un bassin sidérurgique d'importance, c'est une ville universitaire dans un espace frontalier et la cité retrouve un rôle économique et culturel de premier plan. Autant de caractéristiques essentielles de l'identité de cette métropole qui, toutes proportions gardées, présente de nombreuses similitudes avec notre cité. La découverte de cette ville sœur s'impose.

De la sidérurgie aux nouvelles technologies

Le bassin liégeois fut, des siècles durant, un haut lieu de l'activité industrielle wallonne. Aujourd'hui, l'extraction minière a totalement disparu, tandis que les activités sidérurgiques sont en net déclin. ArcelorMittal a annoncé la fermeture prochaine des hauts-fourneaux, ce qui entraînera la disparition de centaines d'emplois. Heureusement, les responsables politiques ont anticipé cette situation. Au début des années 2000, la ville a mis en œuvre une stratégie de reconversion ambitieuse qui commence à porter ses fruits. De nouveaux secteurs ont progressivement pris le relais de la sidérurgie, générant l'émergence de pôles d'excellence et de compétitivité centrés sur l'aéronautique, les biotechnologies, les télécommunications ou l'agroalimentaire. Une économie de service s'est déployée, donnant un nouvel élan à la ville.

Vieux symboles, nouveaux emblèmes

Liège a déjà connu bien des heures glorieuses, toujours visibles dans son architecture. Durant huit siècles (980-1795), elle fut la capitale d'une principauté ecclésiastique et, comme telle, un important centre religieux, politique et culturel au cœur de l'Europe. La

ville conserve encore de superbes bâtiments de ces époques : des couvents et des collégiales, le palais des Princes-évêques, l'Hôtel de ville, ou encore la place du Marché et le Perron, symbole des libertés. L'Art Nouveau est également très présent dans certaines avenues. De nombreux bâtiments et sites sont classés au patrimoine des monuments historiques de la Belgique, dont la fameuse Tour Cybernétique et le palais des Congrès de style moderniste.

Dans leur volonté de renouveau économique et culturel, les autorités publiques ont également fait aboutir ces dernières années de très grands projets dont les plus connus sont la majestueuse gare TGV signée Santiago Calatrava, le pôle de loisirs Médiacité dessiné par Ron Arad ou encore des restaurations urbaines et muséales de qualité (le Grand Curtius...). Et l'on attend le retour du tram, prévu dans les prochaines années, tout en espérant la sélection de Liège comme ville d'accueil d'une Exposition internationale en 2017 ! Oui, Liège a changé. L'image grissonnante d'une ville qui vivote est aujourd'hui dépassée. Dynamique, volontaire, moderne et novatrice, la « Cité Ardente » retrouve du souffle et de l'ampleur.





Plaisirs gourmands et vie de quartier

On qualifie volontiers le Liégeois de jovial et de chaleureux, d'indépendant et de valeureux (surnom issu d'un roman datant du début du siècle passé). On lui trouve même un caractère méridional, ce qui n'est pas pour lui déplaire ! A Liège, les lieux de rendez-vous festifs sont nombreux, le plus connu étant le Carré, dans le centre, où se croisent d'étroites ruelles piétonnes, où se succèdent bars et restaurants, très belles boutiques et salles de cinéma qui en font un lieu vivant, de jour comme de nuit. La place du Marché, près de l'Hôtel de Ville, est elle aussi très appréciée pour ses larges terrasses animées. Ville estudiantine oblige, les cantines proposant des plats du jour savoureux et accessibles sont nombreuses. Si vous y passez pour la première fois, ne ratez pas la cuisine traditionnelle avec au menu : le boulets-frites au goût sucré préparé chez Lequet, la salade ou la fricassée liégeoise et les incontournables gaufres de Liège ou les boûkètes, ces délicieuses crêpes à base de farine de sarrasin.

Une autre caractéristique de Liège c'est son esprit de quartiers : autant de petits villages où règne une

grande convivialité. L'Outremeuse en est un bel exemple. Ce quartier populaire, situé sur la rive droite de la Meuse, est aussi le sanctuaire du folklore liégeois. Tchantchès, la marionnette au nez rouge d'avoir bu trop de pékèt (genièvre), est sa figure emblématique et le héros des festivités du 15 août. Le jour de la fête de Marie, religieux et profane font bon ménage. Processions et messe en wallon, cortèges à la Vierge et bals populaires se succèdent durant 3 jours et attirent chaque année plus de 100.000 personnes.

Prendre de la hauteur...

Il ne faut pas quitter Liège sans effectuer une balade sur les coteaux de la citadelle, à quelques pas du centre. L'ascension est surprenante et vaut le détour. On pénètre dans des venelles, on traverse des cours privées, en bordure de prés, on grimpe les escaliers -raides- de la Montagne de Bueren et on a presque l'impression, arrivé là-haut sur la colline, de se retrouver à la campagne ! Ce chemin vers l'ancienne forteresse offre de superbes panoramas sur la ville. Ils permettent de bien saisir son évolution urbanistique, de constater que les parcs et



jardins y sont nombreux et font surtout prendre la mesure du rôle stratégique joué par la Meuse qui la traverse.

Avant de quitter Liège, offrez-vous un dernier regard sur son patrimoine architectural et sur cette remar-

quable cathédrale de verre et d'acier qu'est la gare TGV de Santiago Calatrava. Une œuvre blanche, lumineuse, aux formes organiques et aériennes, devenue l'emblème du renouveau de la ville.

Carte d'identité

Lidje en liégeois

- Capitale économique et première destination touristique de la Wallonie
- Environ 200.000 habitants (agglomération de 600.000 habitants)
- 69,39 km²
- Près de 20.000 étudiants universitaires
- Appartient à l'Euregio Meuse-Rhin. Située à 40 km d'Aix-la-Chapelle et à 25 km de Maastricht

Les incontournables à ne pas manquer

1. Le cœur historique
2. La gare des Guillemins, œuvre de Santiago Calatrava
3. Les coteaux de la citadelle
4. Les nouvelles présentations muséales : Le Grand Curtius, le musée de la Vie wallonne, le Trésor de la cathédrale
5. Les nuits liégeoises
6. Les collégiales et les fonts baptismaux de Saint-Barthélemy
7. L'Outremeuse et ses associations folkloriques
8. Une promenade en bord de Meuse
9. Un shopping au centre-ville
10. Le marché dominical de la Batte

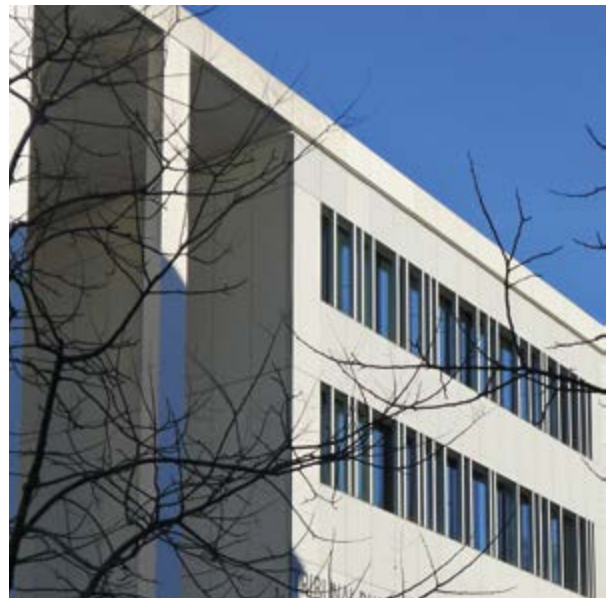


Inauguration de la Justice de Paix

En ce printemps 2012, la Justice de Paix d'Esch-sur-Alzette fait peau neuve. Un événement attendu par la justice autant que par les citoyens.

**Les mots écrits sur les façades: Société Protection Parole Justice
Conscience Loyauté Egalité Honnêteté Vérité Indépendance Confiance
Probité Respect Humanité Disponibilité**

10 | Den Escher



Le nouvel « Hôtel » de la Justice de Paix, comme aime l'appeler le juge de paix directeur Jean-Marie Hengen, connaîtra sa première audience le 16 avril. A cette date, sa partie publique deviendra accessible aux citoyens qui découvriront ses espaces ouverts et fonctionnels.

Un édifice à dimension humaine

Le bâtiment se dresse sur la place Norbert Metz, à la jonction de la rue de l'Alzette et de la place de l'Hôtel de Ville. Il s'élève sur plusieurs niveaux et dispose de trois salles d'audience, de salles de réunion et de conférence, d'une bibliothèque, d'archives et de bureaux pouvant accueillir jusqu'à quinze juges de paix (ils sont dix actuellement) et autant de greffiers. « Je me réjouis d'intégrer ces nouveaux locaux spacieux et pratiques » déclare Jean-Marie Hengen « et je dois reconnaître que l'architecte, Monsieur Jim Clemes, a beaucoup de talent. Il a parfaitement compris nos besoins en tant qu'utilisateurs du bâtiment. Il a aussi été attentif au sentiment qu'aura le justiciable en pénétrant dans ces lieux. Contrairement à la Cité judiciaire de Luxembourg, la Justice de Paix d'Esch-sur-Alzette ne donne pas l'impression d'écraser le citoyen. »

Une anecdote, un projet

Depuis 1956, la Justice de Paix occupait le bâtiment annexe du Musée national de la Résistance, mais « l'accueil des justiciables n'y était plus convenable » confie le juge de paix directeur, se souvenant d'une anecdote qui a peut-être eu son importance...

C'était au début de l'année 1993. Faute de salle d'attente pour les témoins, une dame, convoquée comme témoin, a dû patienter dans une cage d'escalier froide et inconfortable. « A mon passage, elle m'a interpellé » raconte Jean-Marie Hengen « me prévenant que si elle tombait malade, elle m'enverrait la note d'honoraires de son médecin. Alors que ce témoin avait l'obligation de se présenter, nous ne pouvions le recevoir dignement. Ce n'était pas acceptable et j'ai décidé de le faire savoir au Ministre de la Justice.»

A sa grande surprise et satisfaction, la lettre de Monsieur Hengen a eu l'effet espéré : le 18 mai 1993, une première réunion rassemblant, outre le juge de paix directeur, un représentant, respectivement, du Collège des Bourgmestre et Echevins de la Ville d'Esch-sur-Alzette, du Ministère de la Justice et de l'administration des Bâtiments Publics s'est tenue pour évoquer le problème du bâtiment. L'idée d'un nouvel édifice a fait son chemin... et le voici bientôt inauguré (en juin 2012), dix-neuf ans plus tard...

Le justiciable au centre des préoccupations

L'implantation de la Justice de Paix dans l'îlot Berwart participe à la revalorisation générale du centre-ville d'Esch-sur-Alzette ; elle a également une portée symbolique en mettant face-à-face les pouvoirs politique et judiciaire. Plus visible et plus accessible par le citoyen, elle donne aussi une nouvelle dimension à la justice de paix.

La justice de paix est une justice de proximité. Elle est issue de la volonté d'une justice rapide, peu onéreuse, proche des personnes et des lieux concernés par le litige. Elle traite, outre les affaires civiles et commerciales d'une

valeur jusqu'à 10.000.- €, des affaires touchant à la vie de famille, au voisinage, au logement, aux saisies-arêts et cessions sur salaire, au droit du travail et, depuis 2000, au surendettement des particuliers. Conciliatrice, elle tente de proposer des solutions concertées avec les parties concernées. « Nous sommes là pour aider à résoudre des conflits » explique Jean-Marie Hengen « ce n'est certes pas toujours aisé car les gens sont anxieux lorsqu'ils sont confrontés à la justice. L'agressivité et la violence verbale qui s'expriment parfois résultent de ce malaise. En toute situation, si l'on fait preuve de gentillesse et de courtoisie, cela suffit bien souvent à apaiser les tensions. Mais il y a aussi des situations de mauvaise foi, comme lorsque deux personnes semblent ne plus comprendre la langue de l'autre, alors qu'elles se parlaient lorsque le litige est né... Evidemment, cela est plus facile à gérer lorsque l'on a, comme moi qui ai dirigé ma première audience le 7 février 1986, une certaine expérience derrière soi. »

Sur les façades de ce nouvel édifice sont inscrits, en lettres majuscules, les mots « conscience », « loyauté », « disponibilité », « respect », « justice », « indépendance »... S'il ne devait en conserver qu'un seul, Jean-Marie Hengen, choisirait le terme de « justice » « car les autres ne sont que des rappels de ce qu'elle doit être, à savoir humaine, indépendante et respectueuse... »

La justice de paix en quelques dates

Au Luxembourg, la justice de paix est née le 4 juillet 1795. Elle trouve son origine dans la législation française révolutionnaire. A ses débuts, la justice de paix était rendue par un gros propriétaire terrien. Elle concernait des contentieux de proximité du monde rural et se tenait le jour du marché. A partir de 1885, le juge de paix devait être juriste.

Depuis 1972, le pays compte trois justices de paix : une à Luxembourg, une à Esch-sur-Alzette et la troisième à Diekirch.

Depuis 1989, les juges de paix deviennent des magistrats professionnels à part entière en acquérant le caractère d'inaévolabilité.



Jean-Marie Hengen, juge de paix directeur

Nico Engel, Sie haben vor 20 Jahren mit drei Kollegen hier in Esch das Architektur Büro BENG eröffnet. Warum in Esch?

Das ist eine alte Geschichte. Geboren bin ich in Zolver, aber meine Schulzeit habe ich natürlich in Esch verbracht. Dann, nach dem Studium, konnte ich als junger Architekt mit meinen Freunden den Wettbewerb zur Renovierung des städtischen Schwimmbades gewinnen. Zuerst hatten wir unser Büro im Keller von Marco, dann im Speicher einer Cousine und schließlich unser erstes richtiges Büro neben der Kirche Saint-Joseph in Esch. Gemeinsam mit uns machte damals um die Ecke der Pitcher auf. Mit dieser Kneipe verband uns eine Art Seelenverwandschaft...

Wir sind dann immer größer geworden und siedelten uns im Verwaltungsgebäude der Arbed Schiffingen an, später beim Spital. Seit einem Jahr haben wir unsere Büros direkt an den Hochöfen in Esch-Belval.

Warum so ruhelos und trotzdem immer noch in Esch?

Esch hat viele Vorteile: kurze Wege, den Wohnraum kann man sich noch leisten und Esch ist im Aufbau. Es gibt Möglichkeiten sich hier weiter zu entwickeln. Der Grund, warum wir heute in Belval sind, ist natürlich dass es in der Innenstadt einen Mangel an Büroflächen gibt. Darin besteht für mich eine der Ergänzungen zwischen dem Standort Esch-Belval und der Innenstadt.

Eine Reihe von öffentlichen Gebäuden in Esch trägt die Handschrift des Büros BENG. Was ist Ihnen wichtig, wenn es um öffentliche Gebäude geht?

Wichtig ist, dass das Gebäude funktioniert. Bei Gebäuden, die schon bestehen, die also ihre Identität schon haben, achten wir insbesondere auf die Verbindungen. Beim Schwimmbad in Esch galt es zum Beispiel, eine Anbindung zum Park herzustellen, was uns dann über das Restaurant, die Terrasse und den Spielplatz gelungen ist.

Der Busbahnhof ist auch ein gutes Beispiel. Wir haben fast 10 Jahre an diesem Projekt gearbeitet und es hat sich immer weiter entwickelt. Heute entsteht dort ein für die Stadt enorm wichtiges Ensemble mit dem bald renovierten Bahnhof, Geschäften, Restaurants, der Jugendherberge und dem Busbahnhof. Das ist dann nicht nur ein Umschlagplatz für Transport sondern auch ein Ort, wo die Leute verweilen und Leben entsteht.

Architekten müssen sich in Zukunft besser in den Entscheidungsprozess integrieren und eine globalere Übersicht entwickeln, dies insbesondere im Zusammenhang mit den neu zu entwickelnden Gebieten. Was die Gesellschaft braucht, sind Gebäude, die funktionieren, die verbunden sind, die Sinn machen und die sich integrieren in ein Gesamtkonzept.



Sollen Architekten bescheidener sein?

Ja, manchmal schon. Es gibt viele gute Gelegenheiten sich zurückzuhalten. Aber wenn es angebracht ist, kann man auch eine gewagtere Architektur entwickeln. Die Rockhal ist für uns ein solches Projekt, sehr präsent durch die Architektursprache, aber auch funktional anspruchsvoll.

Wenn Sie diese letzten 20 Jahre zurückschauen, was hat sich in der Architektur verändert?

Das vernetzte Denken ist Realität geworden. Die Entscheidungsträger werden heute viel stärker auf allen Ebenen eingebunden, um sicher zu stellen, dass ein Projekt gelingt. Heute arbeitet der Urbanist oder der Architekt mit den zukünftigen Nutzern und den Verantwortlichen der Gemeinde zusammen.

Hat sich beim Bauen selber etwas verändert?

Ja, das Bauen ist viel komplexer geworden – insbesondere durch die Auflagen im Energie-, Technik- und Sicherheitsbereich. Die Leute können heute nicht mehr nach Feierabend und an den Wochenenden alleine ihr zukünftiges Zuhause bauen; das ist leider vorbei.

Wie würden Sie Esch heute beschreiben?

Esch ist ganz klar in einer Umwandlung. Es hat lange

gedauert, sich nach der Krise der 70er Jahre wieder neu zu finden, sich auch politisch gesehen neu zu definieren. Das ist teilweise gelungen. Jetzt müssen wir sehen, wo wir hin steuern, was für ein Entwicklungsmodell wir eigentlich wollen...

Für Esch als Stadt und auch für die Region ist meiner Ansicht nach die Öffnung nach Frankreich, Belgien und Deutschland das wichtigste Thema. Das wird die große Herausforderung werden. Dagegen hat die Stadt Luxemburg als Verwaltungs- und Dienstleistungszentrum schon historisch eine einfachere Positionierung. Aber sie stößt aus Mobilitätsgründen und von den Flächen her an ihre Grenzen.

Und in Esch besteht noch Potential?

Ja, es gibt noch sehr viele abgelegene Plätze - die Schutthalden (Crassiers) oder die Industriebrache Terres Rouges, die alle noch auf ihre Nutzung warten. Wir gewinnen, wenn wir dort auch Industrie und Produktion ansiedeln und darauf achten, verschiedene Standbeine zu entwickeln.

Belval trägt als Dienstleistungs- und Universitätsstandort zu dieser gesunden Mischung bei. Und die Innenstadt von Esch, wo im Gegensatz zur Hauptstadt ja richtig viele Leute wohnen, sollte eine Stadt mit Wohncharakter bleiben.



Ein Museum mit Potential

Steigende Besucherzahlen und neue Ausstellungen bringen frischen Wind in das nationale Resistenzmusée.

14 | Den Escher

Seit 2008 ist Frank Schroeder Leiter des Musée national de la Résistance am Escher Brillplatz. Als er seine Stelle antrat, schien das Museum in einem Dornröschenschlaf versunken. Mittlerweile hat der neue Direktor eine Bibliothek aufgebaut und die Verwaltung modernisiert; er sucht Synergien und Kooperationsprojekte. Mit 3 500 Besuchern im letzten Jahr sind die Zahlen wesentlich besser geworden, seit 2010 werden auch die Besuche von Schulklassen immer häufiger.

Wogegen sich wehren? Sich wehren für andere!

Für Frank Schroeder besteht die zukünftige Herausforderung für das Museum in der Öffnung des Themas „Widerstand“. Die Generation der Resistenzler ist weitgehend verstorben und die Jugend fühlt sich von diesem historischen Thema nur noch selten direkt angesprochen. Das Museum muss sich also langsam aus dem speziellen Kontext der Resistenz gegen die deutsche Besatzung lösen und allgemein die Frage aufwerfen, wogegen man Widerstand leistet oder leisten sollte. Widerstand muss auf aktuelle Themen wie Intoleranz, Rassismus oder Menschenrechtsverletzungen bezogen werden, meint Frank Schroeder. Außerdem möchte er anerkennen, dass die Jugend heute einfach eine andere Sprache verwendet als früher, zum Beispiel die Sprache der Graffiti. 2010 stellte das Resistenzmuseum großformatige Zeichnungen unter dem Motto „Extrémisme, intolérance, violence - oui, je résiste“ aus, die von Jugendlichen während des Streetfestivals in Esch gesprayed worden waren. Die Tatsache, dass es keine einzige negative Kritik angesichts dieser unkonventionellen Aktion gab, sieht Frank Schroeder als Bestätigung seines Ansatzes.

Diesem Ansatz folgt auch die aktuelle Ausstellung des Fotografen Patrick Galbats „Peuple européen, peuple étranger – Le Luxembourg et les Roms“. Sie ist eine

Reaktion auf die teilweise rassistischen und erschreckend aggressiven Reaktionen gegenüber den kürzlich in Luxemburg angekommenen Asylbewerbern. Im Vorfeld der Ausstellung wurden Aufkleber verteilt, die dazu aufriefen, gegen Intoleranz, Populismus, Rassismus und Extremismus Widerstand zu leisten. Diese Initiative versucht zu sensibilisieren, indem sie die Besucher mit herrschenden Vorurteilen konfrontiert und über die sehr komplexe Situation der Roma informiert, ohne die Augen vor Problemen zu verschließen oder moralisierend zu werden.

Die Ausstellung „Le Luxembourg et les Roms“ steht damit exemplarisch für die pädagogische Rolle, die ein Museum spielen kann. Für Frank Schroeder sollte das Museum zur Vermittlung von Bürgersinn beitragen und eine wichtige Rolle bei der Integration der verschiedenen Bevölkerungsgruppen und Kulturen spielen, gerade im Brillviertel, wo drei Viertel der Bewohner eine andere Nationalität als die luxemburgische haben.

Begrenzte Mittel, enge Räumlichkeiten und veraltete Dauerausstellung

Trotz der mittlerweile steigenden Besucherzahlen konnte die Infrastruktur des Musée de la résistance bislang noch nicht verbessert werden. In das Gebäude wurde seit seinem Bau 1956 nicht weiter investiert, und was die personelle Ausstattung anbelangt, ist die Einrichtung auf Praktikanten und freiwillige Helfer angewiesen.

Der Zustand des Museums entspricht heute nicht mehr den Standards ähnlicher Einrichtungen im Ausland. Auch die Sammlung ist nicht in einem Zustand, der sie auf Besucher wirken ließe. Frank Schroeder sucht zwar nicht aktiv nach Ausstellungsstücken, doch er nimmt alles an, was ihm Verwandte und Bekannte von Verstorbenen aus jener Zeit bringen. Leider fehlt es dann an Platz, um die neuen Exponate auszustellen, und – wenn ganze Schul-

Musée national de la Résistance

Place de la Résistance
L-4041 Esch-sur-Alzette

Heures d'ouverture: mercredi à dimanche de
14h à 18h (Groupes sur rendez-vous, tous les
jours de la semaine à partir de 8h)
Entrée gratuite!

Tel/Fax: +352 54 84 72
GSM: +352 691 169 111
E-Mail: frank.schroeder@villeesch.lu
Site: www.musee-resistance.lu

Frënn vum Resistenzmuseum - Amis du Musée
de la Résistance
Site: [www.esch.lu/culture/musee/Pages/
amisdumusee.aspx](http://www.esch.lu/culture/musee/Pages/amisdumusee.aspx)

klassen eine Ausstellung besuchen – stoßen die Räumlichkeiten des Museums schnell an ihre Grenzen.

Um die Suche nach einer Lösung für das nationale Widerstandsmuseum voranzutreiben, haben sich im Jahr 2010 die „Amis du Musée de la Résistance“ gegründet. Sie übernehmen die notwendige Lobbyarbeit gegenüber dem Staat und haben eine Unterschriftensammlung zur Unterstützung des Museums gestartet.

Ein Baustein des neuen Viertels

Frank Schroeder setzt seinerseits große Hoffnungen auf die Neugestaltung und Belebung des Brillplatzes. Im Umkreis von wenigen hundert Metern soll hier ein sogenanntes Carré culturel entstehen, das die Casa d'Italia, das Theater der Stadt Esch, das Jugendhaus, das Kino Ariston, die Mediathek und auch das Resistenzmuseum einbeziehen wird. In diesem Zusammenhang könnte auch der Eingang zum Museum neu gestaltet werden. Schroeder wünscht sich, dass die Sammlung attraktiver und zeitgemäßer präsentiert wird und Wechselausstellungen in eigenen Räumen aufgebaut werden können. All dies ist natürlich Zukunftsmusik, denn die Überlegungen stehen erst am Anfang.

Frank Schroeder ist jedenfalls überzeugt davon, dass das Museum touristisches und pädagogisches Potential hat. Für ihn passt das Thema Widerstand hervorragend in eine Stadt wie Esch (auch im Hinblick auf eine zukünftige Zusammenarbeit mit der Universität) und es könnte einen Standortvorteil bieten. Als mögliches Ziel für ein renoviertes Musée nationale de la Résistance sieht Frank Schroeder etwa 15 000 Besucher im Jahr – eine Zahl, die vergleichbare Einrichtungen im Ausland ohne weiteres erreichen und mit denen die Einrichtung sogar zu einem ernst zu nehmenden Wirtschafts- und Tourismusfaktor für Esch würde.



Direkt am Stadtzentrum gelegen, bietet die Lentille Terres Rouges viel Platz für neue Projekte und bewahrt architektonische Schätze vom Anfang des Industriezeitalters.



Lentille Terres Rouges

Direkt am Stadtzentrum gelegen, bietet die Lentille Terres Rouges viel Platz für neue Projekte und bewahrt architektonische Schätze vom Anfang des Industriezeitalters.

Nur wenige Escher haben in den letzten Jahren das Gelände der Lentille Terres Rouges besucht. Für den Film *A secret passage* war 2001 hier eine Filmkulisse aufgebaut worden, die in beeindruckender Weise ins Venedig des 15. Jahrhunderts zurückversetzte. Dann, nachdem 2005 die Kulissen abgetragen waren, wurde es still auf diesem circa 11 Hektar großen Areal, das einmal die größte und älteste Stahlhütte Eschs genau an der Grenze zu Frankreich beherbergte.

Von der Stahlproduktion zur Industriebrache

Ab 1870 war die „Brasseur Schmelz“ erbaut worden, deren erster Hochofen 1872 seinen Betrieb aufnahm. 1899 rauchten auf Terres Rouges schon fünf Hochöfen. 1909 kaufte die Gesellschaft, deren Kapital seit 1892 in deutscher Hand ist, der Stadt Esch den Wald Claire Chêne ab und eröffnete dort 1911 die Fabrik Belval. Die beiden Standorte wurden u.a. über das Schienennetz und Gasleitungen miteinander verbunden. Nach dem 1. Weltkrieg ging der Besitz der Fabrik in die luxemburgisch-belgisch-französische Gesellschaft „Terres Rouges“ über, die sich 1937 mit der ARBED zusammenschloß. Doch schon 1977 wurde die Produktion am Standort Terres Rouges abgebrochen und das Gelände nach und nach aufgegeben.

Heute stehen nur noch ein paar wenige Überbleibsel von der ehemals riesigen Anlage. Einen kleinen Eindruck von den Dimensionen, die die Fabrik einmal gehabt hat, gewinnt man, wenn man im Hiehl die Rue de Barbourg zum Depot communal spazieren geht und zu dem noch größtenteils erhaltenen Möllerbunker hinaufschaut. Auch alte Luftaufnahmen vermitteln einen Eindruck von den gigantischen Ausmaßen, die die Stahlindustrie im 20. Jahrhundert erreichte.

Auf dem Gelände selber, das man hinter dem Konservatorium von der Rue des Acacias aus erreicht, stehen nur noch wenige Bauwerke des ehemaligen industriellen Komplexes. Einige Hallen und Schuppen auf der nördlichen Seite werden noch als Lager genutzt. Die aus den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts stammende Elektrizitätszentrale dominiert den Horizont wie eine Kathedrale. Das Gelände, das einem Plateau gleicht, wird durchzogen von der tiefer liegenden Rue d'Audun, die einige hundert Meter weiter schon die Grenze nach Frankreich passiert. Die Gebäude auf der eigentlichen Lentille stehen leer, Gräser und Birken wachsen in den Steinritzen. Die Szenerie ist wildromantisch und das Ganze wirkt wie ein zu groß geratener Abenteuerspielplatz. Nur dass es sich bei dem eingezäunten Gelände um hochgefährliches Terrain handelt, das dem Eigentümer ArcelorMittal einiges an Kopfschmerzen bereitet.

Die Öffnung nach Frankreich

Doch es sind nicht nur die Gefahren des Ortes, die immer wieder Anlass geben, über die Nutzung der Lentille Terres Rouges nachzudenken. Die unmittelbare Nähe zum Stadtzentrum, die einige hundert Meter weiter liegende Grenze zu Frankreich, der direkte Anschluss an das ehemalige Naherholungsgebiet ERA und einige der noch bestehenden architektonischen Relikte u.a. vom Ende des 19. Jahrhunderts, lassen viele urbanistische Träume entstehen. Hier könnte die Stadt Esch eine Erweiterung und Öffnung Richtung Frankreich erfahren, ein Naherholungsgebiet und Sportstätten könnten entstehen oder ein ganz neues Stadtviertel gebaut werden.

Projekte und Pläne zur Nutzung des Areals hat es immer wieder gegeben. Noch vor der Entwicklung der Industriebrache auf Belval war etwa in den 80er Jahren geplant worden, die Rockhalle in der ehemaligen Gebläsehalle von Terres Rouges einzurichten. Auch wurde das Projekt eines Fußballstadions diskutiert, doch bislang ist keine der Ideen wirklich konkret geworden.

Erhaltenswerte Industriearchitektur

Während also immerhin 35 Jahre nach der Stilllegung der Anlage immer noch keine Bewegung in diesem Dossier zu verzeichnen ist, muss trotzdem vorausschauend gehandelt werden. Der Service de l'Urbanisme der Stadt Esch hat vor kurzem gemeinsam mit dem staatlichen Service des Sites et Monuments die noch bestehenden Gebäude inspiziert, um festzustellen, was sich noch für eine spätere Nutzung eignen würde. Man konnte dabei auf eine Bestandsaufnahme aus dem Jahr 2003 zurückgreifen, wo die einzelnen Bauwerke und ihr Potential aufgelistet sind. Wirklich erhaltenswert ist insbesondere das ‚Magasin‘, das noch vom Ende des 19. Jahrhunderts stammt und das letzte aus einer Reihe von insgesamt 7 gleichartigen Gebäuden darstellt. Ein großer Komplex aus verschiedenen Backsteinhallen, der direkt auf die Spitze der Lentille zeigt, soll auch erhalten bleiben und eine spätere Nutzung erfahren. Was die Gebläsehalle anbelangt, die von den Proportionen her sehr interessant ist, scheinen sich die Fachleute nicht einig. Schließlich liegt direkt auf dem Rond Point Terres Rouges die Stirnseite eines Lagergebäudes, dessen Backsteinfassade eventuell erhaltenswürdig ist. Der schon erwähnte Möllerbunker wird jedoch sicherlich nicht überdauern. Auch dieses pittoreske Ungetüm aus Stahlbeton und Eisen wird irgendwann aus der Escher Stadtkulisse verschwunden sein.

Während die Diskussionen über die Nutzung des Areals immer wieder aufflammen, muss die Stadt Esch ihren Einfluss geltend machen, damit die wenigen noch erhaltenen Beispiele an Industriekultur nicht weiter verfallen. Gerade sie können diesem zukünftigen Stadtteil seinen unverwechselbaren Charakter geben und den Bogen spannen von der industriellen Vergangenheit bis hinein in die Gegenwart der heutigen Stadt.



Secrets de coiffeur

Salon de coiffure Bianchini

65-67, rue de la Libération à Esch

Tél : 54 30 70

Sur rendez-vous, sans interruption de 9h à 17h et de 8h à 18h le vendredi. Ouvert tous les jours sauf dimanche et lundi.

Nouveaux espaces, nouveau mobilier, nouveau look mais toujours à la pointe de la mode, le salon de coiffure Bianchini a réouvert ses portes en 2011 après quelques mois de travaux. Créé en 1979 et spécialisé à l'origine en coupes « hommes », le salon est devenu depuis une adresse incontournable dans le Sud aussi pour les femmes. « J'avais envie de changement » déclare Jeannot Bianchini. « Nous étions l'un des meilleurs coiffeurs pour hommes du Luxembourg, mais c'était devenu extrêmement stressant pour moi ». A l'époque, il coiffe en effet plus de 50 hommes par jour et la cadence est infernale. « Avec les femmes, je prends mon temps » ajoute-t-il avec un sourire...

Priorité à la formation

Le salon est séparé en deux parties distinctes, pour les femmes et pour les hommes. Chacun son espace et ses journaux. Magazines féminins de mode et de décoration d'un côté, journaux sportifs et magazines d'intérêt général de l'autre. L'équipe de 14 personnes se compose de 3 techniciennes mèches/couleurs/permanentes, 4 personnes spécialisées en coupe pour dames, 4 personnes à la fois pour coupes hommes et coupes dames et 3 spécialistes des chignons. Madame



Passionné par son métier comme au premier jour Jeannot Bianchini est, à 58 ans, un coiffeur heureux et aux petits soins pour ses client(e)s...

Bianchini, quant à elle, s'occupe de toute l'administration. Ce qui caractérise avant tout le salon, c'est l'attention qui est portée à la formation. Deux fois par an, Monsieur Bianchini fait venir les meilleurs coloristes du moment et les coiffeurs les plus en vogue à l'étranger pour donner des conseils à son équipe. « Actuellement, ce sont les Anglais, les Londoniens plus précisément, qui sont les meilleurs dans la branche » confie-t-il avec enthousiasme « dans la coiffure haut de gamme, il est important de se tenir au courant en permanence des nouvelles lignes » poursuit-il.

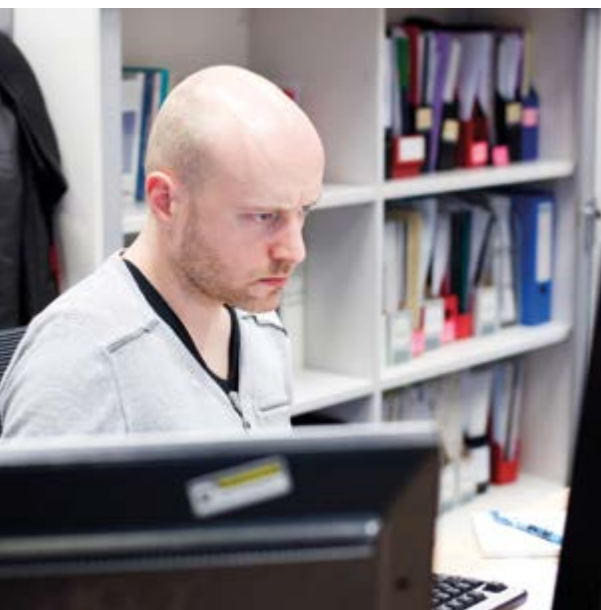
Ecoute et conseil

Lui-même a suivi des cours de visagisme pendant 5 ans avec un spécialiste reconnu et il continue en permanence à se former. Il met d'ailleurs un point d'honneur à rendre un excellent service à sa clientèle, et toute l'équipe se montre très attentionnée. C'est la marque de la maison. « Avec l'âge, on prend le temps de donner des conseils, on est plus à l'écoute et on sent mieux ce que les gens veulent » déclare-t-il. Et pourtant, le métier a changé depuis qu'il a débuté à 15 ans dans la coiffure. Tout est devenu plus rapide et les besoins sont différents. Aujourd'hui, les gens sont

beaucoup plus sportifs, nombreux sont ceux qui se lavent les cheveux tous les jours. Il faut aussi être davantage disponible. Le salon est ainsi ouvert pendant l'heure du déjeuner afin de permettre aux personnes qui travaillent de venir se faire coiffer, de se faire faire une manucure, ou encore une séance de maquillage...

Il fait bon vivre à Esch

Jeannot Bianchini aime son quartier, car il y réside aussi. « La vie ici est très agréable. Je peux tout faire à pied. Notre rue est une de celles que je préfère à Esch, les gens y sont très sympathiques et elle est excellente pour le commerce » déclare-t-il avec un sourire complice. « Les habitants d'Esch sont fiers de leur cité et il règne ici un vrai esprit de solidarité » ajoute-t-il. Il se montre d'ailleurs très optimiste pour l'avenir de la ville. « Ces dernières années, beaucoup de choses ont avancé, il y a une véritable dynamique qui s'est mise en place » confie-t-il. Jeannot Bianchini est un optimiste. Il a tout de suite répondu à l'appel de RBC Dexia fin 2006, qui lui a demandé de venir à Belval pour coiffer le personnel de la banque. Entretemps, il a cédé cette activité car la retraite n'est finalement pas si loin. Dans deux ans peut-être, ou plus, on verra. « Tant qu'on a le feu sacré... »



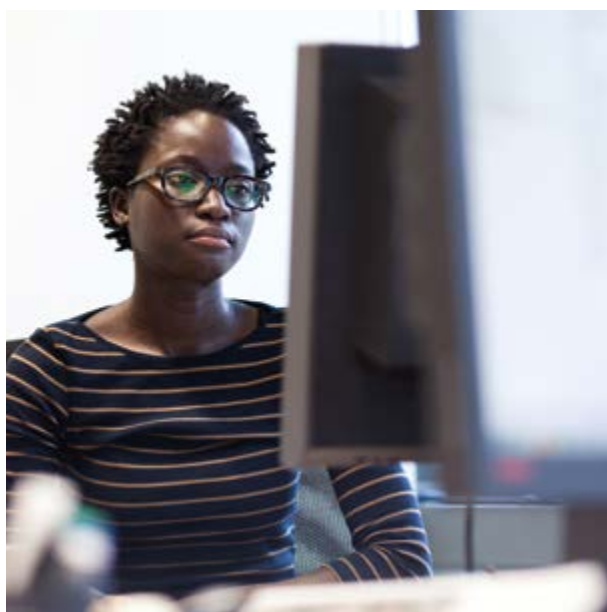
Situé à l'arrière du bâtiment de RBC Dexia, le CEPS (Centre d'Etudes de Populations, de Pauvreté et de Politiques Socio-Economiques) n'est pas repérable au premier coup d'œil... Dès l'entrée, un gardien s'enquiert de l'objet de votre visite. Car, pour avoir accès au bâtiment, il faut avoir rendez-vous. Sans badge, impossible de pénétrer ou même de sortir de l'immeuble. A l'étage où vous devez vous rendre pour rencontrer votre interlocuteur, une deuxième personne vous attend à l'arrivée de votre ascenseur. En effet, établissement de recherche, le CEPS traite des données sensibles. A ce titre, les questions de sécurité sont extrêmement importantes et ont entraîné des aménagements spécifiques. Les installations informatiques et le système de management de la sécurité de l'information répondent aux normes internationales les plus sévères, l'objectif étant de protéger les informations de toute perte ou intrusion. Pour Patrick Bousch, le directeur adjoint du Centre, le déménagement de Differdange (où le Centre était implanté depuis 1996) à Esch a constitué une aventure très planifiée : un véritable plan de déplacement d'entreprise a été élaboré et une infrastructure adaptée aux contraintes de sécurité du Centre a été mise en place. En attendant le prochain déménagement en 2014, dans la Maison des Sciences Humaines, à quelques pas de là. Il sera sans doute plus simple cette fois...

Trois pôles d'activité

Le CEPS est un établissement public dépendant du Ministère de l'Enseignement Supérieur et de la Recherche, actif dans le domaine de la recherche et de la formation en sciences économiques et sociales. Appelé à devenir officiellement en 2013 un CRP (Centre de Recherche Public), il est divisé en 3 grands pôles : Population et Emploi, Géographie et Développement, Entreprises et Organisations industrielles. Ces pôles sont eux-mêmes divisés en 11 unités de recherche différentes. Parmi les quelque 110 chercheurs, il y a des chercheurs permanents recrutés pour la qualité de leurs travaux dans leur domaine, mais aussi des doctorants (actuellement 12) qui préparent leur doctorat et des post-doctorants (8) ayant décroché une bourse sur un projet spécifique. Cinq plateformes d'appui à l'enseignement et à la recherche constituées de personnel dédié vont aider les pôles à travailler (plateformes technologiques, collectes de données, traitement de l'information). Il y a aussi le personnel administratif et informatique qui va fournir les services nécessaires au bon fonctionnement de l'ensemble. Soit plus de 130 personnes au total.

« Historiquement, notre mission était de mener des études plutôt appliquées au Luxembourg afin de fournir des données permettant au gouvernement d'établir les politiques publiques » explique Patrick Bousch. « Mais notre statut a évolué et, depuis quelques années déjà,

pôle de recherche sociale



ces, le CEPS est un laboratoire des questions sociales et des mutations de l'économie.

| 21

nous devons développer nos activités de recherche aussi au niveau international » poursuit-il. Les « clients » pour lesquels les études sont réalisées sont aujourd'hui bien évidemment les ministères, les communes mais également la Commission européenne. Les publications nationales sont nombreuses (téléchargeables sur www.ceps.lu). Par exemple, le CEPS a récemment dévoilé les résultats d'une enquête sur les pratiques culturelles et médiatiques au Luxembourg. Elle montre ainsi que les spectacles vivants tout comme la fréquentation des équipements culturels sont nettement en hausse par rapport à il y a 10 ans. Ou encore que la pratique d'une activité artistique amateur (comme la photographie ou les arts plastiques) a presque doublé ces 10 dernières années. Cependant, à côté de ces études présentant un intérêt national, les chercheurs du CEPS publient de plus en plus leurs travaux dans des revues scientifiques internationales.

La mobilité, un enjeu majeur

De par sa mission, le Centre travaille notamment sur les questions de mobilité domicile-travail. Son arrivée sur un site en pleine expansion et nouvellement créé est un cas d'école particulièrement intéressant de ce point de vue. Un nouveau quartier est en train de naître, qui va accueillir d'ici quelques années 5.000 résidents et 20.000 personnes travaillant sur le

site. Une population extrêmement diversifiée, parmi laquelle des salariés, des étudiants, des doctorants, des professeurs, des chercheurs, venant des quatre coins du Luxembourg et de la Grande Région... Des professeurs invités du monde entier vont également séjourner pour une période pouvant aller jusqu'à plusieurs mois sur place. Chaque jour, des milliers de salariés vont confluer vers le site dans les mêmes tranches horaires.

Afin de faciliter leur intégration dans un tout nouvel environnement, le CEPS propose à ses nouvelles recrues de résider, durant leur période d'essai, dans les studios qu'il loue à Esch. En effet, il possède une vingtaine de logements pour chercheurs et enseignants invités, et peut également les mettre à disposition de ses salariés en attendant que ceux-ci trouvent à se loger. A terme, il est prévu d'aménager une « Guest house » comprenant environ 200 logements pour les besoins de l'Université et des Centres de Recherche publics. Car s'intégrer dans une ville que l'on ne connaît pas n'est pas toujours simple. « Les personnes qui travaillent ici n'ont pas beaucoup de temps pendant la journée pour se rendre au centre-ville » admet Patrick Bousch. « C'est dommage, car nous ne sommes pas bien loin. Il faudrait un groupe de quartier où on pourrait discuter des questions qui font le quotidien des habitants et des utilisateurs du site » poursuit-il. Avis aux amateurs...

Rue du Commerce, Nummer 10: Hier, in der Nähe des Rathauses, im kürzlich eröffneten „Zéng – Haus vun der Jugend“, finden sich die Räume des Point Info Jeunes. Mit der Eröffnung des „Zéng“, das sich der PIJ mit dem Service Jeunesse und der A.s.b.l. 4motion teilt, ist die Stadt Esch einen weiteren Schritt vorangekommen in der Umsetzung des 2008 verabschiedeten Jugendkommunalplanes, der sich rund um Themen wie Freizeit, Integration, Chancengleichheit, Ausbildung und Arbeit dreht. Schon jetzt ist der PIJ gut besucht, wie die Statistiken belegen!

Das schöne alte Haus wurde renoviert und bietet der Einrichtung nun im Erdgeschoss einen großen, hellen Raum mit einer Informationstheke, einer Sitzecke, PCs mit kostenlosem Internetzugang, einem großen Flachbildfernseher, auf dem Arbeiten aus den Workshops gezeigt werden können, und ein Büro. Hier arbeitet Charles Gasperi, der Leiter des PIJ.

Informationen für Jugendliche, Eltern und Erzieher

Gasperi stellt eigene Dokumentationen zu Themen zusammen, die Jugendliche, die zu ihm kommen, interessieren könnte. Er greift aber auch auf Informationsmaterial anderer Beratungsstellen zurück, etwa des Centre Information Jeunes der Stadt Luxemburg. Damit möglichst viele Jugendliche auf die Informationen zugreifen können, stellt er sie auch auf die Website des PIJ. Außerdem organisiert Gasperi Sensibilisierungskampagnen, die über die unterschiedlichsten Themen, beispielsweise den Zusammenhang von Internetsicherheit und Sexualität, aufklären.

Der PIJ fungiert u.a. auch als Entsendeorganisation für den europäischen Freiwilligendienst (Service volontaire européen). Gasperis Helfer Thanina Ould Younes aus Paris und Matteo Francescon aus Turin, die derzeit im PIJ zum Einsatz kommen, nutzen dieses Angebot der EU-Kommission. Der Freiwilligendienst ermöglicht Jugendlichen im Alter von 18 bis 30 Jahren einen Auslandsaufenthalt von drei, sechs oder zwölf Monaten. Das Ansinnen: Durch Teilnahme an freiwilligen Aktivitäten helfen sie der lokalen Zivilgesellschaft in ihrem Gastland und entwickeln so neue Fähigkeiten, die ihnen in ihrem späteren Berufsleben nutzen können. Während des Auslandsaufenthaltes können die Freiwilligen spezielle Trainings erhalten; ihre Lernerfahrung wird durch den „Youthpass“ offiziell anerkannt. Die Teilnahme ist kostenlos. Das Team des PIJ steht für Auskünfte zu Bedingungen und Modalitäten des Angebots zur Verfügung.

Aktivitäten für und mit den Jugendlichen

Doch Gasperi arbeitet nicht nur für die Jugendlichen, sondern auch mit ihnen. Er bietet Workshops an, die den Jugendlichen Basiskenntnisse in bestimmten Bereichen vermitteln, die auch für ihr späteres Berufsleben interessant sein könnten, zum Beispiel im Bereich Kommunikation und Medien.

Der Internetauftritt wurde so von Jugendlichen im PIJ realisiert und wird auch von ihnen verwaltet, ebenso wie die eigene Facebook-Seite (facebook.com/pijesch). Im Rahmen der Workshops haben die Jugendlichen



zudem schon mit Journalisten des Tageblatt gearbeitet, ebenso wie mit Radio Graffiti und dem Uelzechtkanal, dessen Programm von Schülern des Lycée des Garçons gestaltet wird.

Gasperi bestimmt die Themen, an denen im PIJ gearbeitet wird, und erarbeitet Projekte. Doch er ist auch offen für Vorschläge. So unterstützt er vor allem Jugendliche, die eigene Ideen für ein Projekt haben, denen aber der Ort und das nötige Geld fehlen, um es umzusetzen. So wurde Gasperi beispielsweise am Tag der Eröffnung des Hauses „Zéng“ von einem jungen Fotografen angesprochen, der sich für Industriekultur interessiert und gerne seine Fotos ausstellen würde. Und der PIJ wird eine Gruppe junger Videospieler unterstützen, die Gleichaltrigen zeigen wollen, dass es auch Spiele gibt, bei denen man etwas lernen kann – und die sich wünschen, dass Turniere für Videospiele auch in Luxemburg populär werden.

Die Aktivitäten des PIJ beziehen Vereine, die verschiedenen Dienste der Stadt Esch und Kulturträger mit ein: Auf diese Weise fand in der Rockhal im Frühling das Projekt „Screaming Fields“ statt, ein Wettbewerb für Musikgruppen. Zu gewinnen gab es eine Studioaufnahme. Darüber hinaus arbeitet der PIJ auch viel mit Sekundarschulen zusammen.

Beratung

Gerade in einer jungen Stadt wie Esch kann Jugendarbeitslosigkeit zum Problem werden. So verwundert es

wenig, dass sich viele Fragen an das PIJ auf die Arbeitssuche beziehen. Den Jugendlichen soll ein Überblick geboten werden, der ihnen ihre Möglichkeiten auf dem Arbeitsmarkt aufzeigt. Gasperi betont jedoch, dass das PIJ keinesfalls die Aufgabe des Arbeitsamts übernehme: Die Jugendlichen würden beraten und motiviert, zum Arbeitsamt zu gehen und auch wirklich alle Wege zum Job zu probieren, sei es per Initiativbewerbung oder über das Suchen in Online-Portalen. Vielen Jugendlichen – so Gasperi – fehle eine gewisse Struktur im Alltag; man müsse ihnen klarmachen, wie wichtig es ist, Prozeduren und Termine einzuhalten. Der PIJ steht jungen Arbeitssuchenden dabei mit Informationen immer zur Seite, doch den oftmals beschwerlichen Weg der Arbeitssuche müssen sie selber gehen.

Point Info Jeunes (PIJ)

10, rue du Commerce à Esch

Telefon: +352 8002 1525

E-mail: pj@esch.lu

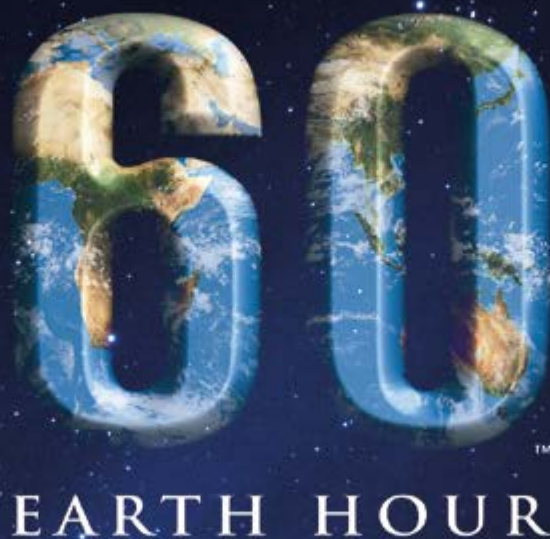
www.pij.lu

Öffnungszeiten:

11.00 bis 17.00 Uhr (durchgehend)

Informationen, Aktivitäten und Beratung rund um Ausbildung, Studium, Arbeitssuche, Gesundheit, Freizeit und Wohnen bietet der Point Info Jeunes.

Eine Anlaufstelle für die Escher Jugend



Earth hour !

60 minutes pour la planète ! Licht aus !

4000 villes de 130 pays ont participé à l'édition 2012 de l'opération « Earth hour » le 31 mars dernier. Et Esch était parmi elle ! Elle fut la seule cité au Luxembourg à se solidariser avec ce mouvement lancé par le WWF afin de lutter contre le réchauffement climatique. Le 31 mars à 20h30 exactement, les lumières de notre Ville se sont éteintes pendant une heure. Tous les appareils électriques non nécessaires ont été débranchés par la commune. Le temps d'une heure, Esch s'est donc éclairée à la bougie. Il a régné dans la ville une ambiance romanesque et romantique qui en a réjoui plus d'un, notamment dans les restaurants. A l'étranger, de

nombreux monuments emblématiques ont eux aussi été débranchés comme la Tour Eiffel ou l'Empire State building. Ce fut l'occasion pour chacun de réfléchir à la question de l'énergie et de prendre conscience de l'utilisation que nous en faisons au quotidien. Et pour Esch, de renouveler son engagement en faveur de la protection de l'environnement et de la sensibilisation des citoyens. L'opération a connu un beau succès, chez nous et ailleurs. Et Esch compte bien recommencer en 2013 !

Pour voir des photos prises autour du monde, visitez le site www.earthhour.org

... a soss ?

Der neue Gemeinderat der Stadt Esch



1. Reihe (v.l.n.r.): Jean Tonnar, Vera Spautz, Lydia Mutsch, Jean Huss, Henri Hinterscheid

2. Reihe (v.l.n.r.): Daniel Codello, Paul Weidig, Evry Wohlfarth, André Zwally, Annette Hildgen, Pim Knaff, Marc Baum

3. Reihe (v.l.n.r.): François Maroldt, Mike Hansen, Martin Kox, Taina Bofferding, Marco Goetz, Zénon Bernard, Théid Johanss

25

Der neue Gemeindesekretär der Stadt Esch

Der 33 jährige Jean-Paul Espen ist seit März 2010 als Jurist im Dienste der Escher Gemeindeverwaltung und hat seit 1. Januar 2012 zusätzlich den Posten des Gemeindesekretärs von seinem Vorgänger Jeannot Clement übernommen. Im Rahmen seiner neuen Tätigkeit wurde ihm des Weiteren die Zuständigkeit für das „Biergeramt“ übertragen. Jean-Paul Espen wurde in Luxemburg-Stadt

geboren und konnte nach seinem Jurastudium in Straßburg und London bereits viel Erfahrung als Anwalt in einer luxemburgischen Kanzlei sammeln. „Ich war als Anwalt hauptsächlich in den Bereichen Arbeits- und Verwaltungsrecht tätig, Bereiche in denen ich als neuer Gemeindesekretär sicherlich neue Impulse für die Stadt Esch setzen kann“, erklärt Jean-Paul Espen.



... a soss ?

Die niederländische Königin Beatrix zu Besuch in Esch

Im Rahmen ihrer Staatsvisite in Luxemburg besuchte die niederländische Königin Beatrix in Begleitung von Großherzog Henri am 21. März 2012 Esch-Belval, den zukünftigen Standort der „Université du Luxembourg“. In dem neuen, modernen Bahnhof begrüßten die Escher Bürgermeisterin Lydia Mutsch, der Bürgermeister der Gemeinde Sanem Georges Engel sowie Agora-Präsident Etienne Reuter und der Escher Architekt Jim Clemes den Besuch aus den Niederlanden.



26

esch.lu in neuem Look

Die Webseite www.esch.lu der Stadt Esch präsentiert sich in neuer Aufmachung. Die Farben der Seite wurden überarbeitet und der graphischen Identität der Stadt angepasst.

Des Weiteren wurden die Menus aufgeräumt und übersichtlicher gestaltet, um dem Internet-Surfer einen vereinfachten Zugang zu den gesuchten Informationen zu gewähren.



La Ville d'Esch a un nouvel architecte directeur

Au service de la Ville d'Esch depuis 2001, Luc Everling a endossé la fonction d'architecte directeur suite au départ en retraite de Jean Goedert en novembre 2011.

Agé de 43 ans, marié et père de 4 enfants, Luc Everling était responsable de la gestion du patrimoine architectural eschois. En tant que directeur des travaux

municipaux, il gère dorénavant l'administration de l'architecte, de l'urbanisme et des espaces verts. « Dans une ville comme Esch-sur-Alzette, l'urbanisme est un travail de longue haleine. Je l'assumerai donc dans la continuité », nous confie Luc Everling. Avant son arrivée au sein de l'équipe de la Ville d'Esch, Luc Everling travaillait dans le secteur privé dans un bureau d'architecture.



Un nouveau lieu de rencontre



Les haies récemment plantées sur la place du Brill ont été coupées pour la première fois début mai suivant les consignes de l'architecte paysagiste Kamel Louafi. La prochaine étape sera l'aménagement de la liaison avec la rue de l'Alzette.

L'ouverture officielle de la place est prévue pour 2013.



Den Escher Magazine de la Ville d'Esch-sur-Alzette

